



Auch die Sonne lachte, als Ingo und Doris Hildebrand sich im Februar das Eheversprechen gaben.

Ein besonderes Ja-Wort

Sich zu verloben und zu heiraten ist für viele Menschen selbstverständlich. Für Doris und Ingo Hildebrand war es das nicht: Sie kennen sich schon lange und sind seit zwei Jahren ein Paar. Beide haben eine geistige Behinderung und leben in der Wohnanlage des Rauhen Hauses in Henstedt-Ulzburg. Als die beiden vor einigen Monaten beschlossen hatten zu heiraten, wurde es zunächst schwierig.

■ Die Beamtin beim Standesamt war bei der Bestellung des Aufgebots nicht überzeugt davon, dass Ingo und Doris wirklich verstehen, worauf sie sich einlassen. So musste das Brautpaar erst eine Ehefähigkeitsprüfung bestehen, um getraut werden zu können. Aber sie konnten diese Hürde bewältigen und durften sich am 15. Februar das Ja-Wort geben!

Rundherum sonnig

Wie alle Brautleute waren sie vorher ziemlich aufgeregt und haben den Tag dann voll und ganz genossen. „Es war so schön!“, strahlt Doris und streichelt ihrem Mann über den Finger mit dem Ring. Rund 40 Gäste feierten im Anschluss an die standesamtliche Trauung im ge-

schmückten Kulturtreff Rhen, der zur Wohnanlage Gräfingsberg gehört. Hier wurden Ingo und Doris von der Seelsorgerin des Rauhen Hauses, Pastorin Corinna Peters-Leimbach, auch kirchlich getraut und gesegnet.

.....
„Es war
einfach so ein
schöner Tag!“
.....

Kuchen, kaltes Buffet und super Wetter: Alles stimmte. Natürlich gab es auch Musik und Tanz. Schon beim Eröffnungstanz flossen die ersten Tränen der Rührung, als die beiden sich zu den Klängen von „Ganz in weiß“ von Roy Black

auf der Tanzfläche wiegten. „Wir hatten vorher schon geübt“, erzählt Doris und lacht. Zum Ende der Feier bildeten alle Gäste mit Kerzen in den Händen einen Kreis um das Brautpaar, um ihnen noch einmal alles Gute zu wünschen.

Ein Bild zur Erinnerung

Ein großes Bild, auf dem alle Gäste etwas zur Erinnerung gemalt oder gute Wünsche aufgeschrieben hatten, hängt jetzt im gemeinsamen Wohnzimmer. Denn ihre beiden Einzelzimmer haben Doris und Ingo zu einem Wohn- und einem Schlafzimmer umfunktionierte. Und von dem Geld, das sie sich zur Hochzeit gewünscht haben, kaufen sie sich demnächst erst einmal ein gemeinsames Bett.

Selbstbestimmt leben

Jeder Mensch hat eigene Vorstellungen davon, was wichtig ist im Alltag und welche die richtige Lebensform ist. Das Rauhe Haus unterstützt



Pastor Green

Menschen, die ihre Entscheidungen nicht allein treffen oder umsetzen können. Dabei gibt es häufig Erfolgserlebnisse, doch selten ein Ereignis wie dieses: Kürzlich durften wir dazu beitragen, dass zwei Menschen sich das Ja-Wort geben konnten. Nicht nur für das Brautpaar, auch für die Mitarbeitenden und die Gäste war das ein wunderbarer Tag! Herzlich, Ihr

Freidemann Green

Verwaltungsrat mit neuem Vorsitzenden

■ Im Verwaltungsrat des Rauhen Hauses gab es Veränderungen: Zum Jahresbeginn 2019 hat Johan Sieveking den Vorsitz von Dr. Walter Weber übernommen. Dieser war seit 18 Jahren Mitglied und seit acht Jahren Vorsitzender des Verwaltungsrates.

Kaiser ohne Kleider

■ Ein Schneider, der Stoffe so zu weben verspricht, dass dumme Menschen sie nicht sehen können, und ein eitler Kaiser, der solche Gewänder haben möchte: Diese bekannte Lügenkiste ist die Vorlage für das Stück „Herr Kaiser“, das das Klabauter Theater in Koproduktion mit dem Theater Brekkekes entwickelt hat. Die Premiere des Werkes für Kinder ab sechs Jahren findet statt am 24. März im Klabauter Theater. Karten und Infos: www.klabauter-theater.de





Triologischer Triathlon im Stadtpark

■ Sportlich mitmachen: Am 26. Mai startet Das Rauhe Haus wieder beim Triologischen Triathlon im Hamburger Stadtpark. Gemeinsam mit Betreuten, freiwillig Engagierten und Hauptamtlichen bestreiten die Teams den Stafelwettbewerb. Wer mitmachen möchte, kann sich bis zum 16. April beim Organisationsteam von Reinhard Förtsch anmelden: freiwillig@rauheshaus.de. Treffpunkt: 24. April im Kulturhaus Bienenkorb auf dem Stiftungsgelände

Smart School

■ Die Wichern-Schule hat vom Branchenverband Bitkom als eine von 20 Schulen im Bundesgebiet und einzige Hamburgs die Auszeichnung „Smart School“ erhalten. Der Wettbewerb zeichnet Schulen mit herausragenden Konzepten zur Digitalisierung aus. Dabei werden Infrastruktur, digitale Lerninhalte, pädagogische Konzepte und Lehrerfortbildung im Zusammenhang betrachtet. In der Wichern-Schule arbeitet jeder Schüler im Gymnasium ab der 7. Klasse mit einem iPad.

Kita für Alle



Rauhes Haus eröffnet Kita

■ Im neuen Quartier am Hörgensweg in Eidelstedt hat Das Rauhe Haus Anfang Dezember seine erste Kita eröffnet. Die Kita für Alle! ist inklusiv und offen für alle Konfessionen und Kulturen. Die Räume sowie das große Außengelände sind barrierefrei. Vier Gruppen vom Krippenalter bis zum Schuleintritt werden hier betreut. Die offizielle Eröffnung findet am 12. April statt.



„Ihnen zur Seite zu stehen, das ist wichtig.“

Rund 300 Pflegekinder werden vom Rauhen Haus betreut. Zu ihnen gehören Jonas und Emily, die seit elf Jahren bei Bernd und Marie Seeger* leben. Die Pflegeeltern haben uns von ihren Erfahrungen erzählt.

■ Das Haus ist umgeben von einem großen Garten mit Holzstapeln, Kaninchenstall und idyllischen Winkeln. An der Haustür steht schwanzwedelnd ein schwarzer Labrador und im Flur zeugt ein großer Basteltisch voller Pinsel, Zeichnungen und Werkzeug von kreativer Energie.

„Eigentlich sind wir eine ganz normale Familie, vielleicht einen Tick anders“, sagt Bernd Seeger und zeigt auf ein Foto, auf dem er und seine Frau Marie mit zwei dunkelhäutigen Kindern zu sehen sind. Jonas war gerade vier Jahre alt, seine Schwester Emily zwei, als sie zum Ehepaar Seeger kamen. Die leibliche Mutter war nicht in der Lage, sich um die beiden zu kümmern, und der Vater, der aus Afrika stammt, war mit zwei Arbeitsstellen wenig zuhause.

„Es war teilweise abenteuerlich, aber wir haben es nie bereut, uns darauf eingelassen zu haben und wir möchten gern auch andere Paare dazu ermutigen“, meint Marie Seeger.

Vorbereitung ist wichtig

Mit gemeinsamen leiblichen Kindern hatte es nicht geklappt und so hatte sich das Paar an die Pflegeelternschule gewandt. „Es ist wichtig, Vorbereitungsseminare zu besuchen und sich mit der eige-

nen Motivation zu beschäftigen“, sagt Bernd Seeger, „Man kann durch das Kind keine Probleme kompensieren und sollte um seine Grenzen wissen.“

Jonas und Emily waren in ihrer Entwicklung anfangs weit zurück. Der damals Vierjährige sprach kaum, die Kinder kannten keinen regelmäßigen Tagesablauf und waren im Umgang mit anderen unsicher. Draußen zu sein, insbesondere im Wald, machte ihnen Angst. „Auch nachdem sie ganz angekommen waren, mochten sie nie allein sein“, erzählt Marie Seeger.

In schwierigen Phasen konnten Bernd und Marie Seeger sich auf den Zusammenhalt im Freundeskreis verlassen. Die regelmäßigen Gespräche mit der Pflegeelternberatung des Rauhen Hauses

Pflegeeltern werden

■ Aktuell leben rund 1.300 Hamburger Kinder in Pflegefamilien. Doch auch viele weitere suchen ein behütetes Zuhause. Bei Interesse für eine Pflegeelternschaft informiert die zentrale Pflegestellenvermittlung: Tel. 040/428 11 36 47 oder koordination-pkd@altona.hamburg.de

und dem Jugendamt bieten auch heute noch gute Möglichkeiten für einen Austausch und einen gemeinsamen Blick auf die Entwicklung der Kinder.

Die Last früher Erfahrungen

Selten für ein Verhältnis zwischen Pflege- und leiblichen Eltern ist bei Familie Seeger der gute Kontakt zum Vater der Kinder. Seit vielen Jahren feiern sie Weihnachten und andere Feste gemeinsam. Der heute 15-jährige Jonas und seine 13-jährige Schwester haben typisch pubertäre Seiten, halten sich nicht an Regeln, provozieren und streiten. Aber sie lachen und erzählen auch gern mit den Eltern.

Die frühen Erfahrungen von Venachlässigung und Trennung haben Spuren hinterlassen. „Emily hat auch Schwierigkeiten, doch sie hatte mehr Halt durch ihren großen Bruder“, erklärt Marie Seeger. „Der hat immer noch Angst, abermals verlassen zu werden. Er hasst Abschiede und wenn ihm ein Kontakt zu eng wird, bricht er ihn ab.“ Mittlerweile kann Jonas reflektiert darüber sprechen und Marie Seeger ist sich sicher, dass beide Kinder ihren Weg machen werden und „irgendwann gut für sich sorgen können.“

Bis dahin sehen sich die Eltern als Begleiter. „Da ist es uns egal, ob es eigene Kinder sind oder nicht, es geht darum, für sie da zu sein und ihnen zur Seite zu stehen.“

* Alle Namen von der Redaktion geändert.

Theurich neuer Vorsteher

■ Pastor Prof. Dr. Andreas Theurich, Rektor der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, wird der nächste Vorsteher des Rauhen Hauses. Sein neues Amt übernimmt der 54-Jährige zum 1. Oktober 2019. Er folgt Pastor Dr. Friedemann Green, der die Stiftung mehr als zehn Jahre geleitet hat und dann in den Ruhestand geht.

Theurich hat Theologie in Kiel und Hamburg studiert. Nach dem Vikariat in Hamburg-Barmbek hatte er für fünf Jahre eine Gemeindepfarrstelle in Preetz (Schleswig-Holstein) inne, bevor

er 2001 die Leitung des Diakonisch-Theologischen Studienseminars der damaligen Nordelbischen Kirche (heute Nordkirche) übernahm. Seit 2007 war er zunächst als Dozent für Diakonie und Ethik an der Ev. Hochschule tätig. Seit 2011 ist er Rektor. Andreas Theurich hat sich intensiv mit Fragen des Diakonienmanagements und der Leitung von Diakonieunternehmen beschäftigt. Er hat eine Ausbildung in Organisationsberatung absolviert und wurde 2016 mit dem Thema Diakonische Kultur an der Kirchlichen Hochschule Wupper-



Pastor Prof. Dr. Andreas Theurich

tal/Bethel zum Diakoniewissenschaftler promoviert.

Den Vorstand der Stiftung bilden der Vorsteher und Sabine Korb-Chrosch, die seit 2008 kaufmännischer Vorstand des Rauhen Hauses ist.



Was bedeutet Vielfalt? Die drei Kinderbischöfinnen und ihre Mitschüler aus den 5. Klassen der Wichern-Schule haben sich mit dem Thema **Für Vielfalt – gegen Ausgrenzung** beschäftigt. Klar war: Das Zusammenleben ohne Ausgrenzung kann nur mit Respekt, Toleranz und Wertschätzung gelingen. Im Laufe des Projekts sind eine Reihe von Postkarten zum Thema entstanden. Sie sollen dazu anregen, darüber nachzudenken und die eigenen Gedanken dazu mitzuteilen. Um möglichst viele Postkarten zu verteilen, sind die Kinderbischöfinnen Emma, Mathilde und Julia (Foto) mit ihren Mitschülern im Februar und März auf dem Isemarkt, in der Innenstadt und in Billstedt unterwegs gewesen.

Maria und Josef sind die Neuen

■ Im Haus Weinberg ist vor ein paar Wochen ein besonderes Pärchen eingezogen. Es hat seinen Platz in der Eingangshalle gefunden. Maria und Josef stehen dicht beieinander und sind zu einer Einheit verschmolzen – oder, besser gesagt: zusammengewachsen.

Die rund einen Meter hohe Statue ist aus einem Stück Ulmenholz gearbeitet. Ihr Schöpfer war der Holzbildhauer und Maler Otto Flath, der 1906 in Kiew geboren und 1987 in Bad Segeberg gestorben ist. Er schuf viele Holzarbeiten, insbesondere für Kirchen, und ist in erster Linie wegen seiner über 50 Altäre bekannt. 1971 wurde er Ehrenbürger von Bad Segeberg.



Maria und Josef von Otto Flath

Pastor Winfried Kruse, aus dessen Nachlass die Statue im Haus Weinberg stammt, war mit dem sensiblen und unpolitischen Künstler befreundet. Die Skulptur stand während seiner 30-jährigen Amtszeit in Hohenlockstedt im Pastorat und später in seinem Privathaus.

Seinem Wunsch entsprechend wurden Maria und Josef nun nach seinem Tode einer öffentlichen christlichen Einrichtung übergeben, um weiterhin mehr Menschen eine Freude zu bereiten. Und so stehen Maria und Josef nun im Eingangsbereich unseres Alten- und Pflegeheims Haus Weinberg – ganz still und leise.

Mehrweg hat Zukunft

■ Weg vom Plastikmüll und hin zum Mehrweggeschirr, dafür setzt sich das Cafeteria-Team an der Wichern-Schule ein. Um es so einfach wie möglich zu machen, wird auf ein Pfandgeld verzichtet. Die Schüler stellen das gebrauchte Geschirr auf einen Wagen und helfen in kleinen Gruppen beim Abwasch, dafür bekommen sie einen Essensgutschein für die Cafeteria – ein toller Beitrag für die Umwelt und das Klima!



Fachtag: Glaube und Werte

■ „Meine Werte – deine Werte – unsere Werte: Wie Glaube und Werte unsere Soziale Arbeit bestimmen“ lautet das Thema des Fachtags, der am 18. Juni im Rahmen des Projektes „Religions- und kultursensible Pädagogik“ im Rauhen Haus stattfindet. Neben dem Vortrag von Erziehungswissenschaftler und Publizist Prof. Micha Brumlik wird es auch eine spannende Podiumsdiskussion mit Teilnehmenden aus der Praxis geben. Weitere Information zu der Tagung finden Sie unter rauheshaus.de/fachforum.



Trialog-Veranstaltungen

■ Wie kann man mit Zwängen, Depressionen oder Stimmhören umgehen? Unsere Trialog-Veranstaltungen sind offen für jeden und bieten einen regelmäßigen Austausch zwischen Fachkräften, Betroffenen und Angehörigen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die nächsten Termine:

Depressionen: 4. April, 16 Uhr, Hufnerstraße 21, 22083 Hamburg
Zwänge: 15. April, 15.30 Uhr, Stadtteilhaus Horner Freiheit, Am Gojenboom 46, 22111 Hamburg

Arbeiten im Rauhen Haus



■ Kinder und Jugendliche, ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen: So verschieden, wie die Menschen sind, so vielfältig sind unsere Aufgabengebiete in den Bereichen Bildung und Betreuung. Sie möchten dazu gehören? Bewerben Sie sich bei uns!

www.rauheshaus.de



Gutes tun? Neu einkleiden!

■ Am 3. April öffnet Wicherns Kleiderladen abermals die Türen: In der Zeit von 15 bis 18 Uhr werden im Wichern-Saal des Rauhen Hauses Hosen, Blusen, Hemden, Jeans, Röcke, Pullover und Jacken, größtenteils Neuware, verkauft. Der Erlös aus dem Basar kommt der Arbeit des Rauhen Hauses zugute.

Spendenkonto

Evangelische Bank

BIC GENODEF1EK1

IBAN DE34 5206 0410 0106 4047 07

IMPRESSUM / DATENSCHUTZ

Herausgeber Pastor Dr. Friedemann Green, Stiftung Das Rauhe Haus, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-111, kommunikation@rauheshaus.de **Redaktion** F. Imsel, U. Großbongardt, U. Mann van Velzen (Ltg.) **Gestaltung** Johannes Groht **Kommunikationsdesign** Fotos S. Albrecht, F. Imsel, Fotolia, R. Koppetsch, P. Reiss **Druck** A. S. Müller Sofortdruck, Hamburg

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in unseren Texten darauf verzichtet, **geschlechtsneutrale Formulierungen** zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher oder weiblicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Männer und Frauen in gleicher Weise.

Wir möchten Sie mit dem Rauhhausler Bote über unsere Arbeit informieren. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Kapitel 2 §6 Absatz 8 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Adressdaten (auch mit Hilfe von Dienstleistern). Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie bitte eine E-Mail an kommunikation@rauheshaus.de. Informationen zu Datenschutz und Datenschutzbeauftragten finden Sie unter www.rauheshaus.de/datenschutzinformationen.

www.rauheshaus.de

Stiftungsbereichsleiter
Dr. Peter Marquard
erläutert Qualitätskriterien
Sozialer Arbeit.



Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit – damit es gut funktioniert

Ein Fachtag im März informierte Mitarbeitende und Interessierte im Rauhen Haus über das Thema **Qualitätsmanagement in der Kinder- und Jugendhilfe**. Vorträge, Workshops und Diskussionen vermittelten unterschiedlichen Perspektiven und boten Möglichkeiten zum Austausch. Die Referentinnen und Referenten kamen aus der Praxis, von verschiedenen Hochschulen und von Hamburger Behörden. Warum das Thema wichtig ist, erklärt Dr. Peter Marquard, Stiftungsbereichsleiter Kinder- und Jugendhilfe.

■ Warum brauchen wir ein Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit?

Dr. Peter Marquard: Qualitätsmanagement ist eigentlich ein Konzept aus der Betriebswirtschaft. Bei uns bezeichnet es Systeme des Funktionierens von sozialer Arbeit. Denn auch für unsere Arbeit mussten Spielregeln entwickelt werden, an die sich alle halten. Die müssen sinnvoll und nachvollziehbar sein und an Veränderungen angepasst werden können.

Lassen sich Prozesse aus der Betriebswirtschaft gut übertragen?

Wir haben es mit Menschen zu tun, es ist keine Mechanik. Die Prozesse verlaufen nicht immer vorhersehbar. Und der Erfolg sozialer Arbeit hängt ganz entschieden ab von der Kooperation zwischen den Nutzern und dem Anbieter sozialer Leistungen. Da haben wir die Jugendlichen, die in der Wohngruppe leben, und möglicherweise ihre Eltern auf der einen Seite und uns als Anbieter dieser Wohngruppe auf der anderen Seite. Da-

mit es gut läuft, müssen wir zusammenarbeiten.

Welche Strukturen machen das Qualitätsmanagement in der Kinder- und Jugendhilfe deutlich?

Wir entwickeln Standards, die für den ganzen Bereich gelten. Zum Beispiel hat Das Rauhe Haus ein eigenes Einarbeitungsprogramm für neue Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendhilfe entworfen. Wir stellen Inhalte und Fachkonzepte auf, die wir diskutieren, ausprobieren und dann bewerten. Dazu dient unter anderem das Besprechungswesen, die regelmäßigen Qualitätszirkel zum Beispiel, in denen sich Mitarbeitende aller Wohngruppen und ambulanten Teams treffen.

Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Wir haben einen Verhaltenskodex für Mitarbeitende aufgestellt, an dessen Entwicklung auch die Jugendlichen beteiligt waren. Da geht es zum Beispiel darum, dass die Mitarbeitenden die Privatsphäre der Jugendlichen in

Wohngruppen achten. Oder um eine Übereinkunft für angemessene Bekleidung in den öffentlichen Räumen, die Mitarbeitende und Jugendliche gleichermaßen befolgen sollen. Oder um das Taschengeld, das allen zusteht und nicht als Strafe einbehalten werden darf.

Alle müssen informiert werden über den Kodex. Nach einiger Zeit muss überprüft werden: Haben wir etwas vergessen, ist etwas doch nicht so sinnvoll und wird der Kodex überhaupt ernst genommen?

Ein anderes Beispiel ist der Hinweis auf Beschwerdemöglichkeiten, der in jeder Wohngruppe sichtbar hängen muss. Wir müssen sicherstellen, dass es diesen gibt, aber auch, dass Mitarbeitende und Jugendliche darüber Bescheid wissen.

Steht das ganze Regelwerk nicht auch mal der Praxis im Weg?

Ja, sicherlich, Vorschriften sind lästig, aber sie müssen sein. Hier geht es ja auch um Sicherheit wie zum Beispiel beim Vier-Augen-Prinzip. Für mich ist Qualitätsmanagement gleichzusetzen mit einer möglichst hohen Anzahl niedrigschwelliger Möglichkeiten, es gut funktionieren zu lassen, dazu gehören dann auch die Vorschriften.

Herr Marquard, vielen Dank für das Gespräch.